

# Die Wikipedia

ist mit über 1,2 Millionen Einträgen das größte deutschsprachige Lexikon. Wie steht es um die Theologie in der Wikipedia und wie können Theologen daran mitarbeiten? Diesen Fragen, die jeden Nutzer interessieren sollten, gehen die Beiträge von Christian Weiser und Franz Graf-Stuhlhofer in diesem Band nach. Natürlich muss der Leser wissen, dass sich die Lexikonbeiträge laufend ändern können! So kann es sein, dass sich in den letzten Monaten der Stand der theologischen Artikel wesentlich verändert hat.

Den Auftakt unseres Jahrbuchs bildet in bewährter Weise ein Aufsatz von Beat Weber, dem für seine Psalmenstudien der Johann-Tobias-Beck-Preis 2011 verliehen wurde. Christoph Stenschke stellt Überlegungen zur Erwähnung anderer Christen in den Paulusbriefen an. Rüdiger Fuchs weist nach, dass sich die Rede von Gott als dem Vater in den Pastoralbriefen nicht vom Gebrauch im Corpus Paulinum unterscheidet.

Thomas Schirmacher evaluiert in einer ausführlichen Studie die Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion, die der Konstanzer Psychologieprofessor Georg Lind entwickelt hat. Der Übertragung auf die ethische Urteilsfindung im Bereich der theologischen Wissenschaft sind deutliche Grenzen gesetzt. Christian Herrmann geht dem Verhältnis von Wort und Bild in Bibelillustrationen aus dem reichen Fundus der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart nach. Als Leiter der Bibelsammlung und der Abteilung Alte und Wertvolle Drucke hat er einen außergewöhnlichen Zugang zu einer reichen Quellensammlung, die man nur mit der Bibelsammlung der British and Foreign Bible Society in der Universitätsbibliothek Cambridge vergleichen kann. Der Verfasser dieses Vorworts steuert aus gegebenem Anlass einen Aufsatz über Luther und die Wallfahrt nach Trier bei.

Die Praktische Theologie wurde schon mit dem ethischen Thema von Thomas Schirmacher angesprochen. Markus Printz untersucht das Konzept einer „missionalen Gemeinde“ von Michael Frost. Reiner Andreas Neuschäfer stellt das Thema seiner Dissertation vor, das jeden beschäftigt, der Kinder hat oder mit Kindern arbeitet: Wie sollen wir im wachsenden Angebot der Kinderbibeln die „richtige“ für unseren Gebrauch auswählen? – Schließlich stellt die schweizerische *Arbeitsgemeinschaft für biblisch erneuerte Theologie* als Mitherausgeberin dieses Jahrbuchs in einer Dokumentation die neusten Ergebnisse zum Stand und zur Reflexion ihrer Arbeit vor.

Gott erwähnt die Geringen. Dies ist der Ausgangspunkt der Kritik des jungen Luther an der wissenschaftlichen Theologie seiner Tage. Sie brilliert mit Sprachkenntnis, aber hat inhaltlich nichts zu bieten. Eine aufregende Entdeckung macht er mit Fragmenten bzw. Manuskripten der „Deutschen Theologie“. Mit

einem Vorwort versehen gibt er sie 1516/1518 in den Druck (WA 1,153; 378f – später allerdings nicht mehr). Nichts Neues bringt die evangelische Theologie. Man findet sie schon lange vorher, nämlich in dieser Schrift, die man heute dem 14. Jahrhundert zuweist. Dieses in schlichtem, ja schlechtem Deutsch geschriebenen Büchlein illustriert für Luther ebenso wie Taulers Predigten, dass die Wahrheit durch die Jahrhunderte hindurch bleibt. Neben Bibel und Augustinus' Schriften habe er nichts Vergleichbares gefunden, meint er, auch nicht bei dem hochgerühmten Erasmus und bei Hieronymus (vgl. WA.B 1,79,58–63; 1,96,8–12). 1518 ist das Werk für den angehenden Reformator ein Beweis gegen die Vorwürfe seiner Gegner und für die Leistungsfähigkeit einer alten, auf Deutsch argumentierenden Theologie. Er hofft, dass sich noch mehr historische Werke dieser Art finden werden, die die Qualität deutschsprachiger Theologie belegen, und er schließt:

„Ich danck Gott, das ich yn deutscher zungen meynen gott alßo hoere und finde, als ich und sie mit myr alher nit funden haben, Widder in lateynischer, krichscher noch hebreischer zungen. Gott gebe, dass dißer puchley n mehr an tag kumen, ßo werden wyr finden, das die Deutschen Theologen an zweyffell die beßten Theologen seyn, Amen.“ (WA 1,379,8–12)

Jochen Eber